

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal
(Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt
vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.50 Mk. Anzeigen die
einspaltige Zeile oder deren Raum 7 Pfg. Reklamen die Zeile 2 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummeling.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Nummer 79

Samstag, den 3. Juli 1920.

42. Jahrgang

Neue Putzsch in Sicht?

Berlin, 3. Juli. Die Nachrichten über den geplanten Generalfreistil für die nächste Zeit mehrten sich. Welcher Art die Vorbereitungen der Unabhängigen sind, zeigen die Richtlinien für den Generalfreistil. Darin heißt es: Es ist Aufgabe der Kreis-, Bezirks- und Gemeinderäte, die technische Nothilfe bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu sabotieren. Durch bloßes Verlassen der Arbeitsstätten während des Generalfreistils ist noch nichts getan. Es muß auch dafür gesorgt werden, daß in den Betrieben, tatsächlich nicht gearbeitet wird. Bei verschärftem Generalfreistil, also unter Beschluß der lebenswichtigen Betriebe, ist ein besonderes Augenmerk auf die Elektrizität, Gas- und Wasserversorgung zu richten. In den Elektrizitätswerken müssen die Kuppelungen, Maschinenteile usw. herausgenommen werden. In den Eisenbahnwerkstätten sind die Drehscheiben einzulassen. Die Teile sind nicht kaputt zu machen, sondern zu vergraben, damit sie bei Erlangung der Macht des Proletariats leicht wieder eingesetzt werden können und der Betrieb ausgenommen werden kann. Bei Maschinen sind die Kreuzbolzen herauszunehmen. Alle diese Nachrichten lassen erkennen, daß die linksradikale Partei vor neuen Aktionen steht, und daß in kurzer Zeit mit einem Aufstand oder in abgeschwächter Form mit einem Generalfreistil gerechnet werden muß.

Zwischendurch gehen die Treiben der Unabhängigen wegen der Lebensmittelpreise weiter, und an allen Ecken Deutschlands kommt es zu Ausschreitungen. Hier liegt selbstverständlich Methode zugrunde. Die radikale Partei sucht also nach einem Vorwand, um den Generalfreistil zu beginnen, und sie spielen wohl auch darauf an, daß die neue Regierung zu schwach ist, um gegen links irgend etwas unternehmen zu können. Man ist anscheinend der Auffassung, daß sobald die Unabhängigen losgeschlagen haben, die Mehrheitspartei aus parteipolitischen Taktik im Interesse ihrer Partei nachfolgen werden, so daß die neue Regierung ohne die von ihr gewünschte und erhoffte Unterstützung der Mehrheitspartei bleibt. In der dann eintreffenden Verwirrung glaubt man die Regierung zugunsten der bolschewistischen Republik stürzen zu können.

Lotales und Vermischtes.

Camberg, den 3. Juli 1920.

uk. Bauernregeln für den Juli. Hundstage heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr; — werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. — Sommers Höhenrauch in Menge — ist Vorbote von großer Winterstrenge. — Sind abends über Viel- und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft schon anhaltend Wetter drauen. — Staubregen wird guter Bote sein. — Schön trocknen Wetter tritt dann ein. — Wenn das Gewitter schnell vorbei, — kommt bald ein anderes an die Reihe. — Dampf das Strohdach nach Gewitterregen, — heftiges Gewitter wieder auf anderen Wegen. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, — sie nähern der Luft und dem Lande. — Machen die Ameisen im Juli ihren Haufen höher, so folgt ein harter Winter. — Gibt Ring oder Hof sich Sonn' oder Mond, — bald Regen und Wind uns nicht verschont.

Müllerei-Verband des Kreises Limburg. Laut Beschluß des Müllerei-Verbandes des Kreises Limburg gelten vom 5. Juli 1920 ab folgende Mindestsätze für Selbstverfänger: für Mahlen 6.— Mark, für Schrotten 3.— Mark, für Quetschen 2.— Mark per Zentner ohne Fuhrlohn.

Eröffnung des Handwerker-Erholungsheims zu Trarbach a. d. Mosel. Das von den westdeutschen Handwerkskammern im Jahre 1913 errichtete Handwerker-Erholungsheim zu Trarbach-Trarbach nimmt am 15. Juli seinen Betrieb wieder auf. Das Heim bietet Unterkunft für ca. 80 Personen. Es sei hier besonders darauf hingewiesen, daß die in dem Erholungsheim selbst untergebrachten Termalhäder eine besondere Heilwirkung haben, hauptsächlich für Gicht, Rheumatismus, Jaktas etc. Der Pensionspreis stellt sich zur Zeit freilebend auf 30 Mark für selbständige Handwerker und deren Angehörige; 40 Mark für Nicht-handwerker. Kinder von 10—14 Jahren zahlen dreiviertel des Pensionspreises, Kinder unter 10 Jahren finden keine Aufnahme. Anmeldungen unter Angabe der Zeit des gewünschten Aufenthaltes sind an die Leitung des Erholungsheims zu Trarbach zu richten.

Neuregelung der Dienstbezüge der Kommunalbeamten. Im Ministerium des Innern ist ein Entwurf in Bearbeitung der Neuregelung der Dienstbezüge der Kommunalbeamten unter Berücksichtigung der für die Neufestsetzung der Bezüge der Staatsbeamten maßgebend gewordenen Gesichtspunkte vorliegt. Der Entwurf wird demnächst dem Staatsministerium zugehen und kann alsdann der Landesversammlung vorgelegt werden.

Kriegsbrod und Krankheiten. Von ärztlicher Seite wird erneut darauf hingewiesen, welche erschreckende Zunahme die Erkrankungen der Verdauungsorgane, vor allem der Leber, infolge der Kriegshost erfahren haben. Namentlich eröffnen sich außerordentlich traurige Aussichten unserer im ersten Jahrzehnt befindlichen Kinder, die mit einem nicht mehr gutzumachenden Schaden an den lebenswichtigen Organen aufwachsen. Vor allem wird mit Recht darauf hingewiesen, daß das Ernährungsministerium endlich einmal dazu übergehen sollte, wirksame Mittel zur Verbesserung des Brotes anzuwenden. Es schreit zum Himmel, wenn man sieht, wie für viele Milliarden Mark Apfelsinen, Orangen, Schokolade, parfümierte Zigaretten und andere Luxusdinge über die Grenze geschafft und vor allem im Lande verkauft werden dürfen, während Feinmehl für Broterzeugung nicht hereinkam. Man sollte wirklich erwägen, ob es nicht dem Handel erlaubt werden sollte, wenigstens für einen Teil dieser vielen Milliarden-gutes Mehl oder ausländisches Getreide hereinzuschaffen, um endlich einmal diesen elenden Hundekuchen zu verbessern, den man uns fortgesetzt unter der Bezeichnung „Brot“ verabreicht und dessen Genuß Hunderttausende im Volk an schleichenden Krankheiten dahinsiechen läßt. Daß hier etwas geschieht, ist ganz unumgänglich notwendig.

Der 10prozentige Steuerabzug. Der Reichstag hat gestern beschlossen, die drei dringenden Anträge, die übereinstimmend die vorläufige Aussetzung des 10prozentigen Steuerabzugs vom Lohne zu fordern, gemäß dem Beschluß des Ältesten Ausschusses an einen 23gliedrigen Ausschuß zu überweisen, der seine Beratungen unverzüglich aufnehmen und vielleicht morgen bereits berichten wird.

Villa Frascati

der spannende Roman von Erich Friesen, wird in der nächsten Nummer im „Hausfreund“ seinen Anfang nehmen.

Bestellungen auf den „Hausfreund“

werden jederzeit von unseren Austrägern sowie von den Landbriefträgern und der Expedition entgegengenommen.

Die Mark. Aus der Schweiz wird die Mark mit 14,60 gemeldet.

Personliches. Herr Justizwachtmeister Herberich am hiesigen Amtsgericht wurde mit dem 1. Juli zum Rang-1. Assistent ernannt. An seine bisherige Stelle tritt in den nächsten Tagen eine neue Kraft.

Würge, 3. Juli. Der hiesige Turnverein veranstaltet morgen Sonntag Abend 8 Uhr, im Saalbau Heinrich Müller „Zur Krone“ einen Unterhaltungsabend verbunden mit turnerischen Aufführungen und Ball. Alle Mitglieder und Freunde der edlen Turnsport sind hierzu freundlichst eingeladen. Die Ballmusik wird von der Ruppert'schen Kapelle ausgeführt.

Turngemeinde. Das am vergangenen Dienstag abgehaltene 3. Jünglingspreisturnen auf dem Festplatz der Turngemeinde hatte trotz der furchtbaren Hitze zahlreiche Turner herbeigeführt. Die Preise wurden wie folgt verteilt: 1. Preis Willi Lauter, 2. Preis Erich Heiß, 3. Preis Johann Schäff, 4. Preis Franz Schmitt, 5. Preis Johann Niklas, 6. Preis Anton Brück, 6a. Preis August Schmitt, 7. Preis Josef Schmitt, 8. Preis Karl Schmitt, 9. Preis Franz Rühl, 9a. Preis Heinrich Biegel, 10. Preis Willi Meurer, 10. Preis Wilhelm Haase, 11. Preis Karl Wölffinger, 12. Preis Hermann Schmitt, 13. Preis Josef Klippel, 14. Preis Jakob Hartmann, 15. Preis Johann Schmitt, 16. Preis Georg Becker, 17. Preis Josef Tröst, 18. Preis Josef Bering, 19. Preis Peter Westendorfer, 20. Preis Wilhelm Vettermann, 21. Preis Heinrich Ochs, 22. Preis Heinrich Haber, 23. Preis Willi Becker, 24. Heinrich Schupp. — Abends fanden nach der Preisverteilung noch mehrere Turnübungen statt und dann folgte der übliche Ball, der einen guten Abschluß bildete.

In Trarbach wurde eine ältere Frau von einem Landstreicher, der ihre Tochter belästigte, mit einem Holzstiel derart über den Kopf geschlagen, daß sie schwer verletzt vom Platze getragen werden mußte.

Von heute ab täglich:

Ausichank von Apfelwein.

Hotel „Gutenberger Hof.“

Schellfische

bei

CARL FRÖHLING

Camberg.

Eine frischmelkende gute
Fahrkuh
mit Kuhkalb

zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition.

Bettmässen I

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angegeben. Ruch. umsonst. Josef Kötter, Reichertshausen an der Elm 20c Oberhessen.

Heften Atemnot,

Beschleimung. Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Hollauscher Osburg. Heiligenstadt (Eichsfeld). Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Beingeschwüren gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Rheumatismus.

Jaktas, Herzleiden. Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreite, nur Rückmarke erwünscht. Hugo Heinemann, Hornhausen bei Olsersleben.

Eine
Glode
mit 13 Kühen

zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Dasselbst

Stachelbeeren
abzugeben.

Die modern eingerichtete
Groß-Färberei-
Anstalt

in Frankfurt am Main

übernimmt das

Färben v. Kleidern u.

Stoffen aller Art.

Schöne Lieferung.

Billigste Berechnung.

Sorgfältigste Ausführung.

Alleinige Annahmestelle

für Camberg i. T. bei

Fa. Jung-Speth,

Weiß, Woll- u. Kurzwaren

Camberg (Taunus),

Limburger Straße 14.

Butterabgabe

am Samstag, den 3. d. Mts., Nachm. von 3—4 Uhr, für die Nr. 15—20 und auf Atteste bei Johann Wieser. Abgabe pro Kopf 40 gr. Preis hierfür 1,50 Mk.

Heute Nachmittag 3 Uhr werden die Zusatzbrotharten für Schwerarbeiter ausgegeben. Diejenigen, welche diese Woche schon ihre Karten abgeholt haben und die Selbstverfänger scheiden aus. Camberg, den 2. Juli 1920.

Der Bürgermeister.

J. B.:

Piesbergen, Reg.-Ref.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummeling, Camberg.

Die Wogen glätten sich.

Am Tage der Reichstagsöffnung äußerte sich unser Berliner Mitarbeiter über die Frage der Regierungsbildung, wie sie sich in jenen Augenblicken dem politischen Beobachter darbot — denn das Bild wechselte folienförmig von Stunde zu Stunde — in folgender Weise:

Es scheint wirklich schwerer zu sein, eine neue Regierung zu bilden, als einen neuen Reichstag zu wählen. Beim Reichstag hatte sich das ganze verwickelte und umhändliche Wahlgeschäft, trotzdem rund 85 Millionen Wähler daran beteiligt sind, im großen und ganzen doch glatt und pünktlich abgepielt. Wie geistlich oder durch die Wahlbehörden vorgelebten Trillen sind regelrecht eingehalten worden. Und am 24. Juni, nachmittags 3 Uhr, ganz wie Herr Fehrenbach, als er noch Präsident der Nationalversammlung war, es vorgeschrieben, ist die neu gewählte deutsche Volksvertretung zu ihrer ersten Sitzung im Reichstagsgebäude am Königsplatz eröffnet worden.

Widers das neue Reichskabinett. So oft man schon es fix und fertig in der Tasche zu haben glaubte, es heilten sich doch immer wieder Hindernisse ein, die neue Aufschübe mit neuen Verhandlungen nötig machten. So ist es gekommen, daß der Reichstag bei seiner Konstituierung zunächst sozusagen unter sich bleiben mußte. Aber immerhin, die Aussicht ist vorhanden, daß auch die Ministerbänke bald wieder vollständig besetzt sein werden. Der Schicksal der dieser Tage durch die Reichen der Reichspolitiker ging, als bekannt wurde, daß Deutsche Volkspartei und Mehrheitssozialdemokraten neue Schwierigkeiten machten, hat sich geleast. Von den Sozialdemokraten verlautet, es solle gar nicht so böse gemeint gewesen sein.

Gewiß, ein Vertrauensvotum für ein Kabinett der Mitte von ihnen zu verlangen, das ginge zu weit. Aber was durch Unterlassungen getan werden könne, um Herrn Fehrenbach und den Seinen ein erleichtertes Arbeiten zu erleichtern, das könne ja immerhin geschehen. Und es werde wohl auch geschehen, wenn nur nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten. Aber kleine taktische Meinungsverschiedenheiten dieser Art solle man sich nicht groß aufregen. In den Mitteln könnte man ja auseinandergeben, wenn nur der Zweck, die Arbeitsfähigkeit des Kabinetts für die nächste Zeit wenigstens sicherzustellen, allen gemeinsam sei.

So klingt es jetzt ziemlich künstlich von links her. Und auch die Demokraten, die soeben noch arg verächtlich schienen über den Fortschritt, der ihnen durch die Gefolgschaft der Herren Müller und Loebe angeht, haben mittlerweile ihre Haltung wiedergewonnen. Es kommt hinzu, daß auch die Deutsche Volkspartei ihren Anspruch gegen die Ministerliste des Herrn Fehrenbach zurückgezogen hat. Damit ist der Verdacht, daß es im letzten Augenblick auf einen härteren Einfluß rechtsstehender Elemente in dieser Regierung der Mitte abgesehen sei, beseitigt. An der Streitfrage aber, ob die zu vereinbarenden Programmklärungen der Regierung davon sprechen soll, daß der Wiederaufbau des Reiches „in Angriff zu nehmen“ sei oder „tätig weitergeführt“ werden solle, wird man sich doch letzten Endes schließlich verständigen können. So kommt es, wie die Dinge nunmehr liegen, wohl nur noch darauf an, die letzte Reile zu legen an das Eingangsportal, das dem deutschen Volke geschildet wird. Herr Fehrenbach hat sich in dieser Beziehung durch den nun ihm bereits zur Verfügung stehenden amtlichen Apparat ziemlich zuverlässig geduldet, und soweit man sehen kann, wird ihm darin zuletzt von keiner Seite widersprochen. In kürzlicher Zeit wird die Bildung des neuen Kabinetts, zum mindesten in den entscheidenden Ministerien angekündigt, und wenn auch die Zahl der hervorragenden Männer unseres Wirtschaftslebens, die es ablehnen, sich Herrn Fehrenbach zur Verfügung zu stellen, leider von Tag zu Tag zunimmt, so ist die Hoffnung, geeignete Ersatzmänner für sie zu finden, doch nicht geschwunden. Herr Erzberger hat sich mit der Zentrumsfraction des Reichstags inzwischen dahin geeinigt, während der Sommerferien den parlamentarischen Verhandlungen „aus Gesundheitsrücksichten“ fern zu bleiben. Dadurch ist erreicht, daß die sehr unerwünschten Reibungen zwischen Zentrum und bürgerlicher Volkspartei auf ein verhältnismäßig unschädliches Maß zurückgeführt werden können.

Wer aber kann wissen, ob nicht bald von anderer Seite wiederum dafür gesorgt werden wird, daß unter Volk in neue schwere Konflikte hineingezogen? Um so dringlicher ist die Forderung, daß Regierung und Reichstag, wenn ihre Aktionsfähigkeit erst einmal gesichert ist, auch eintätig zusammenarbeiten. Eine starke und kluge Führung ist es, die wir brauchen. Auf Herrn Fehrenbach sind deshalb in

diesen entscheidenden Tagen mehr als jemals die Blide des deutschen Volkes gerichtet.

Reichstagsöffnung.

Die erste Sitzung des neuen Reichstages fast lebhaft der Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses. Auf das Außergewöhnliche der Sitzung wiesen die zahlreichen Neugierigen und mehrere Photographen hin, die sich am Diensteingang, den die Abgeordneten benutzten, aufgestellt hatten. Im Innern des Gebäudes lag eine starke Abteilung der grünen Polizei Wache. Der Saal, dessen Sitzplätze vermehrt worden sind und noch um eine Anzahl vermehrt werden sollen, war dicht besetzt. Das gleiche galt von den Tribünen. Die Regierung war durch den Reichsminister des Innern Koch vertreten.

Der Alterspräsident des neuen Reichstages ist ein Vöhrheltswallst, der im Jahre 1843 geboren, jetzt also 77 Jahre alt ist, Herr Riese-Braunschweig. Der Alterspräsident eröffnete die Sitzung durch den Namensaufruf, den der Schriftführer, Abgeordneter Dr. Kleffler, Zentrum, bewirkte. Bei der Nennung des Namens Mittwoch (der unabhängige Abgeordnete dieses Namens ist zuvor wegen Hochverrats zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden) rief Abgeordneter Ledebour (L. Soz.) laut in den Saal: „Der ist unter Rechtsbruch verurteilt worden und kann deshalb nicht hier sein.“ Bei dem Aufruf des Abgeordneten Sinnes (Deutsche Volkspartei) rief der Abgeordnete Hoffmann (L. Soz.): „Und wenn das Geld im Ka'nen klingelt...“ Dadurch entstand Unruhe und Lärme. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 432 Abgeordneten, es fehlten also nur 84. Der Alterspräsident stellte fest, daß der Reichstag beschlußfähig sei. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung steht die Wahl des Präsidenten, des Vizepräsidenten und der Schriftführer.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Revision im Erzberger-Prozess. Das führende Berliner Zentrumblatt, die „Germania“, schreibt: „Wie wir hören, ist dem Reichsfinanzminister a. D. Erzberger in diesen Tagen das Urteil in seinem Prozess gegen den Staatssekretär a. D. Helfferich zugegangen. Herr Erzberger hat denselben Revision eingelegt. Das Urteil ist also noch nicht rechtskräftig geworden. Das Revisionsgericht kann entweder die Revision verwerfen oder das Urteil aufheben und die Angelegenheit zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz oder ein anderes Gericht zurückverweisen. Wie wir weiter hören, wird Herr Erzberger während der Sommerferien den Verhandlungen des Reichstages aus Gesundheitsrücksichten fernbleiben.“

Ultimatum der Kreislager Arbeiter an die Belgier. Die Betriebsvertrauensleute des Kreislager Industriegebietes verlangen von der belgischen Befehlshaber: 1. die sofortige Rückführung der Truppen, die in der westfälischen Pöbelsiedlung als Wachtbataillon des Schiebertums aufgestellt worden, aus der inneren Stadt, 2. Sühne für die Erschießung und Knebelung ungeschuldeter Passanten, darunter eines zehnjährigen Kindes, durch belgische Soldaten, 3. Garantie für hinreichende Lebensmittel, deren Preise im Einvernehmen mit den Konsumenten festzusetzen sind, widrigenfalls die Kreislager Arbeiter in den Generalstreik treten wird, für den Sympathieerklärungen des gesamten linken Niederrheins vorliegen.

Amnestieantrag der Mehrheitssozialisten. Die sozialdemokratische Reichstagsfraction hat beschlossen, folgenden Antrag einzubringen: „Die Regierung wird ersucht, den Entwurf eines allgemeinen Amnestiegesetzes vorzulegen, durch den die Straffreiheit entsprechend der Vöhrheltser Vereinbarung vom 20. März gewährleistet wird.“

Die preussische Landesversammlung hat dem endgültigen Bescheid über die Aufhebung der Ständevorrechte des Adels und die Aufhebung der Hausordnungen an. Ein Entwurf betr. Abänderung der Bestimmungen über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst ging an eine Kommission. Nach Erledigung des Notetats und eines Antrages zur Änderung der Verfassungsbestimmungen über die Ernennung der preussischen Reichstagsmitglieder erfolgte Verhandlung bis zum 5. Juli.

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraction wählte zu Vorsitzenden Hermann Müller, Scheide-mann und Weiss.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beisereignisse.

* Nach Mitteilung des Reichsfinanzministers wiesen die Reichsbahnen einen Geblitztrag von 15 Milliarden auf.

* Die preussische Staatsregierung hat den ersten Bürgermeister Dr. Dagemeister zum Präsidenten der Regierung in Minden ernannt.

* Zum württembergischen Staatspräsidenten wurde der Demokrat v. Dierck gewählt.

* In Ulm und Ravensburg kam es zu Zusammenstößen mit den Truppen, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab.

* Der Abgeordnete Erberger hat sich entschlossen, während der Sommerferien den Verhandlungen des Reichstages fernzubleiben.

* Zum französischen Vöhrhelt in Berlin wurde Charles Laurent und zum englischen Vöhrhelt Lord Aberton ernannt.

* Der belgische Gesandte in Tokio, Graf de la Halle de Leveghem, ist zum Gesandten in Berlin ernannt worden.

* Nach den heutigen Meldungen aus Moskau beabsichtigt Lenin die Bildung einer Koalitionsregierung.

* In Jassy kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen deutschen Soldaten und tschechischen Revolutionären, wobei mehrere Soldaten erschossen und zahlreiche Zivilisten verwundet wurden.

Mainz. Die Franzosen haben den inhaftierten Vöhrheltenden des Hessbader Arbeiterclubs Dr. Abigt, der gegen die französischen Wohnungsansprüche protestierte und deshalb von den Franzosen verhaftet worden war, jetzt wieder freigelassen.

Rotterdam. Nach einer Meldung aus Tokio haben die russischen Gegenrevolutionäre unter Semenov die belgischen Truppen östlich von Tschita geschlagen. Der Oberbefehlshaber Sakomow wurde getötet.

Paris. Nach einer Savasmeldung ist dem Großmeister eine Note der Friedenskonferenz zugehört worden, in der ihm eröffnet wird, daß die der Türkei zugeordnete Trist zur Einreichung ihrer Forderungen auf den Friedensvertrag am 28. Juli ablaufe und daß keine Fristverlängerung zugehandelt werde.

London. „Times“ meldet aus Jericho, daß ein jüdisches Bataillon nach Sydo und dem Toten Meer abgeordnet worden sei, um die indischen Truppen, die wegen ausgedehnter Unruhen dorthin abmarschieren, zu verstärken.

London. Reuterschreibt, daß die britische Regierung den Vöhrheltendenrat gebeten habe, sich mit der Frage der Oberherrschaft über die Landbesitzer zu befassen, da der Oberste Rat sich nicht damit beschäftigen könne. Der Vöhrheltendenrat werde bald zusammenkommen, um über die Frage zu beraten.

Zur Abstimmung in der Ostmark.

Die geregelte Durchfahrt durch den „Korridor“.

Dem deutschen Schützenträger in Warschau ist vom polnischen Ministerium des Innern auf Grund von Verhandlungen mit der Internationalen Kommission in Wien eine Erklärung überreicht worden, die auch für das Abstimmungsgebiet Warschauer Gültigkeit haben soll und der Bereitschaft zum Transport der Abstimmungsberechtigten durch den Korridor Ausdruck gibt. Es sollen täglich 7 Sonderzüge von je höchsten 52 Wägen binnen 14 Tagen dem Transport zur Verfügung stehen. Die polnische Kontrolle soll Mitgliedern der Internationalen Kommission unterliegen.

Jeder Stimmberechtigter, der durch das polnische Gebiet zu fahren wünscht, muß sich durch folgende Papiere ausweisen:

a) durch einen Abstimmungsantrag, ausgestellt von einer dafür zuständigen Kommission;

b) durch einen Personalantrag mit Photographie.

Die Abstimmungsanträge werden bei der Kontrolle gestempelt. Waffen dürfen nicht mitgeführt werden.

Die Züge bleiben während der Durchfahrt durch das polnische Gebiet geschlossen; den Reisenden ist verboten, während des Aufenthaltes die Züge zu verlassen. Die polnische Regierung gestattet denjenigen Stimmberechtigten der preussischen Abstimmungsgebiete die Durchfahrt durch ihr Gebiet nicht, die schon vorher in Schleswig von ihrem Abstimmungsrecht Gebrauch gemacht haben. Für den Rücktransport sollen die gleichen Bedingungen gelten. Der Fahrplan der Abstimmungszüge wird in einer demnächst stattfindenden Eisenbahnkonferenz in Warschau geregelt werden.

Der Franzos.

Eine harmlose Geschichte von A. Stahn.

(Nachdruck verboten.)
Viele Gröfzung fiel wie eine Bombe in die Versammlung. Alles sprang auf und drängte sich um den Unglücksboten, der einige Zeit trauerte, ehe er so viel Luft bekam, daß er fortfahren konnte: „Eben gehe ich hinauf, um mein Zimmer in Etas zu setzen, denn er bleibt ja immer bis mittags oben u d acht dann in den Wald botanisieren, wie er sagte, — da habe ich alles leer — der Koffer fort — nur die graue Brille lag auf dem Tisch — sonst nichts. Er muß in der Nacht fort sein, denn ich habe ihn nicht fortgehen sehen und der Koffer stand noch am Tischchen außen an der Tür, wo ihn die Wache immer hinstellen muß, nachdem sie geklopft.“ — Er schwieg und sah sich ratlos um.
„Witzbörger!“ — Energetisch und selbstbewußt wie bisher war der Ton, in dem Fräulein das Wort in die Stube rief und Stille trat ein. „Witzbörger! Passet Euch nicht in überrechter Weise durch einen von uns beeinflussen, dem sein armseliger Geldbeutel!“ — ein vernichtender Blick traf den Witz — „so sehr am Herzen liegt, daß er ohne Wahl und Urteil einen Mann verdächtigt, zu dem wir bisher mit Bewunderung und Achtung aufgesehen, ja, der als der erste Bote einer für uns sicher gewinnbringenden Zeit auf unsere ganz besondere Liebe und Achtung Anspruch hat! Witzbörger! Das Mißverständnis, ein solches kann es nur sein, wird sich sicher noch heute durch die Zurückkunft unseres hochgeschätzten Gastes auflären, der gewiß jetzt ohnweglos in nächster Nähe seinen botanischen Studien obliegt und gewiß mit vollem Recht entrüftet sein wird über die ihm geschehene Beleidigung.“
„Witzbörger, vertraut Eurem Lehrer.“
„Aber“, warf der Witz dazwischen, in dem sich bei den übergegangenen Worten des Lehrers Furcht und Hoffnung um die Herrschaft stritten, „warum denn nimmt er kein Koffer mit — und der Koffer?“ (Der Franzos S. Nr. 8.)
Der Schulmeister lächelte überlegen. „Mein lieber Mann“, — schmerzlich schlug er dem Witz auf die Schulter — „solche Gelehrten sind unerschütterlich! Und können nicht in dem Koffer, auf das Sie sich so sehr stützen, Gefährlichkeiten zum Vorschein erhalten gewesen sein? Und überdies —“

Und er hielt dem gespannt lauschenden Auditorium eine kleine Vorlesung über die Erfordernisse und Eigentümlichkeiten des Pflanzenfamiliens, den eigentlichen Punkt, um den es sich hier handelte, hierbei ganz vergessend, was aber insofern sein Gutes hatte, als die Gäste wie der Witz sich beruhigten und der festere allmählich seine vorgesehene able Meinung von dem gezeigten Fremden zu deren anfang. Es dauerte doch sein, wie der Schulmeister so überzeugend darlegte.

Da öffnete sich die Tür, und ein neuer Gast trat ein, sporenstreichend und selbstbewußt und mit dem ganzen Selbstbewußtsein eines Mannes, der weiß, was er wert ist und wissen liehete er sich erst — der Ferkelgegendarm, der mit einem lauten „Tag auch!“ sich am Tisch des Lehrers niederließ und den Helm neben sich auf die Tische stellte, wo er von der dienstfertigen Wirtin aber sofort aufgenommen und sorgsam aus Ferkelbrett gewickelt wurde, welcher Manipulation der Gelehrte mit offbarem Wohlgefallen folgte.

Er schien überhaupt in der besten Laune, ließ mit dem Lehrer an, daß die Gäste fast zerrungen und offerierte ihm eine Flasche. Der Lehrer nahm dankend an: „Sie schenken ja vorzüglichster Laune zu sein, Herr Witzbörger?“

„Gut auch guten Grund dazu!“ lachte der Gelehrte, wohlgefaßt seinen mächtigen Schnapsglas füllend, „was meinen Sie — daß mir heute eine hübsche Summe verdient, eine Gangprämie von dreihundert Mark, angesetzt auf die Erreichung eines geriet eines Hochapfels, der auf Grund geschäftlicher Vorentscheid bei einem Leipziger Kaufhause die Summe von zwanzigtausend Mark ergaunerte und damit als Wette sagte. Er soll e sich nach Frankfurt am Main haben, von dort aus erhielt ich vorgestern bezügliche Order und Signalement durch Vermittlung meiner vorgeseigten Vöhrhelt — na, ich ließ mich nicht träumen, daß der Wanner gerade unseren Oberwald als Versteck sich anzuwenden würde, noch weniger, daß gerade ich das Glück da es folgte, mir die Prämie zu verdienen! Dieser Vöhrhelt verband es, sich damit in seinem Koffer zu verstecken, daß ich ihn vielleicht immer erkannte hätte, wenn nicht durch ein eigenartliches Wintermal am Dalse, das sich mir darbot, als er im Gasthaus drüben seinen durchgeschlagenen Kragen löste, sich dieser angeblich: Professor Duval.“

Er hielt inne und fuhr mit seinem Stuhl geschwind zurück.

um seine gute Garnitur vor dem Her zu bewahren, das aus des Schulmeisters ungeworbenen Glas über den Tisch krachte.

„Donnerwetter! Was machen Sie denn?“ rief er ärgerlich, einige Tropfen Bier von seinem Kermel klopfend.

Aber schon schob der Witz hinter dem Schulmeister hervor und sagte den Gelehrten aufgeregt am Arme.

„Ein großer Mann mit schwarzem Haar, grauem Anzug, schwarzem Strohhut —“ brachte er hervor.

„Allerdings“, erwiderte der Gelehrte verblüfft, der die letzten Tage den Ort nicht passiert und daher von der Rolle des Wanners als Sommerfrischler nichts wußte, „und die graue Botaniestrommel?“ Die weiteren Worte verloren sich in dem Tumult, der jetzt losbrach.

Lieber Leser, erlasse mir die Schilderung des Ungemüts, das über den armen Schulmeister hereinbrach! — Mit wenigen Worten hatten die aus allen Ecken gestiegenen Wanner den Gelehrten über die Geheißnisse der letzten Tage Bericht erstattet. Es weiterleuchtete über das Antlitz des Gelehrten, als sein Blick auf den unglücklichen Lehrer fiel, der Witz geschickt auf seinem Stuhle lag und am liebsten in die Erde gesunken wäre. Aber er unterdrückte seine Ferkelheit und stellte ein einmündendes Verhör mit den Beteiligten an. Als er fertig war, ließ er sich die graue Brille geben, steckte sie ein und nahm seinen Helm.

„So — jetzt muß ich blühen zu meinem Vöhrhelt, heut abend fahre ich mit ihm nach Frankfurt.“ — er drehte sich in der Tür noch einmal zu dem Schulmeister um — „sollt Sie mich begleiten wollen, Herr Lehrer, ich könnte Sie zur Rekonvaleszenz gebrauchen.“ Er schlug eine bröckelige Laibe auf und warf die Tür zu.

Witz trug sich einige Tage lang mit dem Gedanken, wegen angegriffener Gesundheit um seine Pensionierung einzukommen. Aber allmählich legten sich die Wöden der Unordnung unter der Dörfbewohnerschaft, der Schulmeister geriet sich wieder aus dem Haus und alles nahm seinen alten Gang. Und es dauerte nicht lange, da war es bis jetzt so sorgfältig geordneten Straßen wieder in den Zustand verlegt, in welchem wir sie zu Anfang unserer Geschichte kennen lernten.

Es fiel aber hat seit jener Zeit einen patriotischen Haß auf alles Fremdschädel.

— Ende —

Der unangenehme Steuerabzug.

Unmöglichkeit — Widerstand allerorts.

Der zehnprozentige Steuerabzug von Gehalt und Lohn hat eine solche Reihe von Unmöglichkeiten gesetzt, daß deren Überwindung durch die Finanzämter ebenfalls zu den Unmöglichkeiten gehört. Auch schwillt der Widerstand bei Landwirten, Angestellten und Arbeitern derartig an, daß mit erneuten Streikfahrten gerechnet werden muß. Das hat die Deutschnationale Volkspartei veranlaßt, im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung einzubringen. Es besteht begründete Aussicht, daß dieser Antrag mit einer beträchtlichen Mehrheit Annahme findet.

Anrechnung der Naturalbezüge.

Als Arbeitslohn gelten außer dem baren Lohn auch Natural- und sonstige Sachbezüge. Der Wert dieser Bezüge ist nach den örtlichen Mittelpreisen anzulegen. Um diesen Vorschriften gerecht zu werden, schreiben die Ausführungsbestimmungen vor, daß, soweit nicht in Lohnverträgen Vereinbarungen getroffen sind, die von den jeweils zuständigen Versicherungsämtern auf Grund der Reichsversicherungsordnung festgesetzten Ortspreise maßgebend sein sollen. Nun hat sich aber herausgestellt, daß die Versicherungsämter den außerordentlich schwankenden Preisen der Lebenshaltung nicht überall und nicht gleichmäßig gefolgt sind, so daß die augenblicklichen Beziehungen dieser Ämter große, sachlich nicht gerechtfertigte Unterschiede aufweisen. Die Gleichmäßigkeit der Besteuerung erfordert es, daß zunächst noch für die Bewertung der Natural- und sonstigen Sachbezüge einheitliche Grundsätze aufgestellt werden. Der Reichsfinanzminister hat sich daher zu der Anordnung entschlossen, daß bei dem Steuerabzug vom Arbeitslohn, der beamtlich am 25. Juni in Kraft trat, die Natural- und sonstigen Sachbezüge nicht mit in Anrechnung kommen sollen. Die Anrechnung dieser Bezüge soll vielmehr erst am 1. August, und zwar mit Wirkung von diesem Tage ab, in Kraft treten. Wo also der Gesamtlohn eines Arbeiters gleichmäßig aus Barlohn und Naturalbezüge besteht, wird der Abzug bis zum 1. August lediglich vom Barlohn und erst von diesem Tage ab vom Naturallohn vorgenommen.

Protest der Landwirtschaft.

Der Bund der Landwirte hat an den Reichsfinanzminister eine Eingabe gerichtet, in der er sich gegen den Steuerabzug in der Landwirtschaft wendet und erklärt, der Abzug sei in der Landwirtschaft technisch ohne große Ungerechtigkeiten nicht durchführbar. Der Bund der Landwirte richtet deshalb das Verlangen an die Reichsregierung, die Ausführung dieser Bestimmungen bis zu ihrer Abänderung zunächst aufzuschieben.

Trohender Proteststreik im Ruhrrevier.

Im Ruhrrevier hat der Steuerabzug ebenfalls große Unruhen verursacht. Wie gemeldet wird, ist auf den großen Betrieben ein von Tag zu Tag wachsender Widerstand gegen die behördlichen Maßnahmen festzustellen. Wie es heißt, bewegt sich die Agitation in der Richtung, daß, wenn das Abzugsverfahren wirklich durchgeführt werden sollte, ein vierundzwanzigstündiger Generalstreik einsetzen wird, um die Verrücktheit der neuen Methode zu erzwingen. Die Arbeiterschaft sieht auf dem Standpunkt, daß es bei der bisherigen Steuerabzugsmethode bleiben müsse.

Die offene Frage im Rheinland.

Der Reichsfinanzminister für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit: Das Reichsfinanzministerium ist der interalliierten Rheinlandkommission zur Prüfung eingereicht und von ihr innerhalb der Prüfungsfrist nicht beanstandet worden. Die Verordnung über den 10-prozentigen Lohnabzug vom 25. Juni ist der Rheinlandkommission gleichfalls vorgelegt und am 17. Juni von ihr registriert worden. Eine Beanstandung ist nicht erfolgt. Die Prüfungsfrist läuft bis zum 27. Juni. Eine Vereinfachung der Entscheidung ist bei der Kommission beantragt worden. — Wie weiter dazu aus Köln gemeldet wird, gilt das Verbot des Steuerabzugs innerhalb des besetzten Gebietes nur vorläufig.

für heute und morgen.

Eine Erweiterung der Gepäckversicherung durch die Europäische Güter- und Reisegepäckversicherungs-A.G. ist auf den Bahnhöfen bei allen Gepäckaufbewahrungseinstellen eingeführt worden. Bei dieser neuen Versicherung handelt es sich um die zur Aufbewahrung gegebenen Gepäckstücke, die für die Zeit der Aufbewahrung vor den Langfingern

geschützt werden können. Die Versicherung beginnt mit dem Tag der Abgabe der entsprechenden Wertmarke, die von der Aufbewahrungseinstelle auf den Gepäckschein geklebt und mit besonderem Stempel entwertet wird; sie gilt bis zum Ende der Aufbewahrung. Die Versicherungsgebühr beträgt 25 Pf. für jede 500 Mark. Grundlosigkeitsausgeschlossen von der Versicherung sind: Bargeld, Banknoten, Rauburkunden, Wertpapiere, Urkunden und Wertpapiere, Filme und alle Gegenstände, die in unversicherten Behältnissen, Mänteln, Reisetaschen usw. enthalten sind.

Von der Post. Postpakete nach den von Rumänien besetzten Teilen Ungarns sind auf dem Wege über Rumänien zur Beförderung zugelassen. Aus der Aufschrift muß zu erkennen sein, daß der Bestimmungsort in dem von Rumänien besetzten ungarischen Gebiet liegt. Die Versendungsbedingungen sind die gleichen wie für die Postpakete nach Rumänien. — Der am 3. Juli von Gothenburg nach New York abgehende schwedische Postdampfer „Drottningholm“ wird zur Beförderung von Briefsendungen mit Zeitvermerk nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Durchgangsländern benutzt; Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 29. Juni abends.

Was in Boulogne gebräut wurde.

Kriegsentschädigung und Heeresverminderung.

Die Schlier, die das Ergebnis der Entente-Konferenz in Boulogne verhandeln, beginnen sich langsam zu heben. Aus Paris wird amtlich weiter über die Konferenz gemeldet:

Das deutliche Ergebnis der Konferenz in Boulogne ist die vollkommene Übereinstimmung der Alliierten in der Frage der Herabminderung des deutschen Heeres auf 100 000 Mann. Die Stärke der Polizeitruppen darf nicht über die im Friedensvertrag vorgesehene Anzahl hinausgehen.

Die Konferenz billigte den Vorschlag der französischen und englischen Sachverständigen für die Ausarbeitung der finanziellen Klauseln des Vertrages. Die Alliierten werden am 5. Juli in Spa die Vorschläge der deutschen Delegierten über die Art, in der Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommen will, entgegennehmen. Die veröffentlichten Schätzungen der vorläufig geheim gehaltenen Summe, die die Alliierten festgesetzt haben, schwanken zwischen 90 und 120 Milliarden Goldmark. Deutschland wird den Betrag in 37 Jahresraten zu zahlen haben, von denen die ersten fünf nicht unter 3 Milliarden betragen sollen. Die anderen werden sich automatisch je nach der Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands erhöhen. Vollständige Übereinstimmung wurde über die Art der Maßnahmen erzielt. Die getroffenen werden sollen, falls Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt. Sie werden wirtschaftlicher und militärischer Natur sein.

Wieder ein Bündel Entente-Noten.

Die Antwort der Alliierten auf die deutsche Note, betreffend Aufrechterhaltung einer Armee von 200 000 Mann, ist dem deutschen Geschäftsträger in Paris übergeben worden. Außer der Antwort der Alliierten auf die deutsche Note, betreffend den Effektivbestand der deutschen Reichswehr nach den Beschlüssen der Konferenz von Boulogne, sind der deutschen Friedensdelegation zwei weitere Noten, betreffend die allgemeine Entwaffnung und die Ablieferung des Luftschiffmaterials, überreicht worden. Die Konferenz in Boulogne beschloß nämlich, daß die Deutschen die Arbeitskräfte für die Herstellung des Luftschiffmaterials selbst zu stellen haben. Sie beschloß ferner, Deutschland verantwortlich zu machen für die Herstellung der Hypepine, die außerhalb der Kontrolle der Alliierten erfolgt. Den neutralen Ländern soll von den verschiedenen Verträgen offiziell Mitteilung gemacht werden.

Gerichtshalle.

Verurteilung eines Reichstagsabgeordneten. Der vereingte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Redakteur der „Freiheit“, Hans Wittmoos (Königsberg i. Pr.), der jetzt zum Reichstagsabgeordneten gewählt ist, wegen verurteilten Landesverrats sowie wegen übler Nachrede in Bezug auf den früheren Kriegsminister Moske, den Oberst Delle und das auswärtige Amt zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten der Untersuchungshaft. Die Straftat wurde begangen durch die Veröffentlichung eines Protokolls über eine angeblich am 3. Juni 1919 abgehaltene Sitzung im auswärtigen Amt. Das Protokoll erwies sich hinterher als Fälschung, wurde aber vom Angeklagten für echt gehalten und hätte dem Deutschen Reich großen Schaden zufügen können.

Einen Monat darauf traf ein Brief von ihr ein.

Lautes Lachen und abnehmende Mühseligkeit.

Sie hatte ihn in dem Haus einer befreundeten Familie kennen gelernt. — Er bemühte sich sehr um sie, und sie selbst sei strahlend, himmelhochstehend entzückt. — Dann erzählte sie nur nebenbei darin, daß nach ihrer ersten Zeit in G. — ihre ältere Schwester zu einer Tante nach Wien gereist sei. Dann kam keine Nachricht mehr.

Ich war schon ungeduldet, daß sie über all ihre große Sehnsucht die Freundin total vergessen zu haben schien, hofte aber dennoch täglich die Verlobungsakte zu erhalten, sozusagen auf weiß die Bestätigung ihres goldenen Traumes.

Da kam endlich das weiße Kuvert aus gedrucktem Papier. Hastig zieh ich das Blatt aus dem Umschlag, nicht trüb genug konnte ich die große Kunde schauen.

Und ich las:

Fräulein Annie von Venini
Herr Dr. Rudolf Ritter von Gatter
Verlobte.

Die Schwester??

Selben Tag fuhr ich nach G. . . Lucie war bleich,

stumm. Sie sagte nicht einmal mit den Augen.

Man hatte täglich die Verlobung erwartet. Gatter schien an Lucie Gefallen gefunden zu haben. Er war stets an ihrer Seite und zeichnete sie bei jeder Gelegenheit aus.

Da kam Annie aus Wien. Die muntere, lachende, blonde Annie.

Er sah nunmehr nur Annie, plauderte mit Annie, lachte mit Annie.

Lucie hat er ganz vergessen. Und das Ende vom Lied war die stolze Verlobung, die Freudenfeier über einem getrunkenen Herzen.

Ob Annie überhaupt darum gewußt, ob sie es heute weiß?

Sie war eine reizende leibliche Braut.

Nur die Mama, die arme Frau Ocker, konnte sich dem Jubel ihres kleinen Schatzkinds nicht so ganz hin-

Ein politischer Mordprozess. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II in Berlin begann die Verhandlung wegen Ermordung des Landwirtschaftsinspektors Blau. Er soll von Kommunisten als Spion in Berlin getötet worden sein. Angeklagt sind der Schankwirt Max Nichtenmann, der aus dem Buchhaus zu Brandenburg vorgeführt worden ist, der Kaufmann Erwin Doppe und der Schneidergeselle Willi Winkler — alle drei nach jugendliche Leute im Alter von 21 und 22 Jahren. Es kam zuerst Selbstmord in Frage; die langwierigen Ermittlungen führten jedoch die Behörden zu der festen Überzeugung, daß Blau aus politischen Motiven ermordet worden ist. Der Mord soll von kommunistisch-terroristischer Seite geplant und ausgeführt worden sein. Blau hatte in München in kommunistischen Kreisen verkehrt und soll dort als Spion, entlarvt worden sein. Die Angeklagten haben bisher ihre Schuld bestritten. Die Verteidigung vertritt den Standpunkt, daß politische und militärische Spionage die Tat verursacht oder ausgeführt haben.

Von Nah und fern.

Der Eintritt in den Reichsdienst. Die Reichsbank nimmt neuerdings auch junge Kaufleute in ihren Dienst, die nur die Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt erreicht haben, mindestens aber 3½ Jahre praktisch tätig gewesen sind. Die Aufnahmebedingungen sowie Vorbeurteilung für die Aufstellung sind bei sämtlichen Reichsbankstellen kostenlos zu haben.

Neue Flugpostverbindung. Das täglich zwischen Hamburg und Westerland verkehrende Postflugzeug befrachtet auch Passagiere. Diese Reisemöglichkeit bietet den Vorteil, daß die sonst unvermeidlichen Postschwierigkeiten fortfallen. Die Beförderung von Luftpostbriefen macht einen Postzuschlag von 20 Pf. zum gewöhnlichen Porto und die deutliche Aufschrift „Luftpost“ nötig. Die Luftpostbriefe und -karten können in jeden Briefkasten gesteckt werden.

Ein Reichskunstlerat. Der Kaiserliche Kunstlerat fordert in Gemeinschaft mit dem Kunstlerat der deutschen Mittelstädte die Künstler, Maler, Bildhauer, Kunstgewerkschafter, Musiker, Schriftsteller usw. aus allen Teilen des Reiches auf, Vertreter nach Halle zu entsenden zwecks Gründung eines Reichskunstlerats. Die Aufgabe des Reichskunstlerats soll es sein, auf die gegebenden Körperstellen einzumwirken, um die wirtschaftliche Not der Künstler zu lindern.

Schulstreik in Berlin. In vier Berliner Gemeindeschulen war ein Schulstreik ausgebrochen, da von der Schulbehörde dem Einspruch der Elternbeiräte gegen den Nachmittagsunterricht nicht entsprochen wurde. Der Streik dauerte jedoch nur zwei Tage.

Wuchergerichte gegen die hohen Obstpreise. Aus Mainz wird berichtet: Nachdem alle Versuche, auf gutlichem Wege zu einer Ermäßigung der abnorm hohen Obstpreise zu kommen, vergeblich geblieben sind, wird die Stadt Mainz nunmehr eine fortgesetzte Kontrolle durch die Kriminalpolizei, sofortige Verhaftung vom Verkaufstand weg und Abführung in Untersuchungshaft sowie Verhängung der Wertschätzung. Die Aburteilung wird lediglich durch das Wuchergericht erfolgen.

Die Schmugglerplage. Die Zustände an der holländischen Grenze werden infolge umfangreichen Schmuggels immer unhaltbarer. So wurden dieser Tage am Grenzsau von Baals 15 ausländische Händler von der preussischen Zollbehörde festgenommen und ins Polizeigefängnis nach Aachen beordert. Auch an der belgischen Grenze haben sich derartige unhaltbare Zustände eingestellt. Von weither, aus dem Industriegebiet von Weisbaden, kommen die Schieber gerollt, um an der Grenze ihre Geschäfte zu machen. Um diese Auswüchse mit Erfolg zu bekämpfen, hat die Zollbehörde die Hilfe der Gendarmen und eines eckigen gebildeten Apparates in Anspruch nehmen müssen. Der unerlaubte Handel erstreckt sich meistens auf Kaffee, Zigaretten, Tee und Tabak.

Lebensmittelunruhen auch in Bremen. Dieser Tage wurden auf sämtlichen öffentlichen Bremer Märkten die Warenbesitzer gezwungen, zu den aus dem Volke heraus selbstgekauften Preisen ihre Waren abzugeben. Bei Weigerung der Verkäufer wurde Gewalt angewendet. Nach Plünderung der Märkte wurde die Bewegung in die Ladengeschäfte, vorwiegend in Grünwaren- und Delikatessengeschäfte übertrugen. Sie breitete sich schließlich weiter aus in allen Stadtteilen, vorwiegend aber im Zentrum. Die Warenbesitzer führten fast ausnahmslos den Verkauf der Waren zu den ihnen bittersten Preisen aus. Fische und Holländer Käse wurden mit 2 Mark das Pfund bezahlt. Spargel mit 60 Pf. das Pfund. Schokolade wurde erst mit 5 Mk. gegen mittag mit 1,50 Mk. verkauft.

Amen!

Von Marianne Succo.

(Nachdruck verboten.)

Ein großes Haus in einem kleinen stillen Dorf. Dort lag ich ne zum erstenmal gesehen. Das mattgedämpfte Licht, durch gedöhlene Wände, zeigte im warmen Ton die gelbe Damasttapete und die weißen Marmorkapitelle auf den Konsolen. Auf dem bunten Terrazzo lagen weiße Teppiche.

Das Haus eines Vorgesetzten, die Eltern frei, sah sie sich nieder in den Schoß und horchte, was die anderen erzählten. Sie sprach nur wenig.

Und wenn ich heute wieder durch das stille Dorf fahre, so über den großen weißen Saal mit den grüngelben Wänden, da kramt es mir das Herz zusammen, wenn ich an sie denke, an ihren schlichten Sinn und an das böse Teil, daß ihr das Schicksal aufgebürdet. Wir waren bald Fremdbinnen geworden.

Sie, die Tochter eines Obersten in Pension, wie selbe deutlich erzogen und doch heimlich, edelich an die'n Polen gebannt, den wir beide lieben und wo wir doch nicht so ganz hingehörten mit unsern Ansichten und Gebräuchen.

Wir hatten uns gegenseitig unsere kleinen Geheimnisse mitgeteilt und wir hatten uns beide ausgemacht, was uns das Leben wohl bringen werde. Die ganze vornehme Welt der Umgebung gingen wir in Gedanken durch, denen oder jenen zum günstigen Gelingen wählend. Sie war die bei weitem Stillere von uns beiden, ernst und wenig phantastisch. Aber eben deshalb schien sie dem Glück geboren, dem ruhig künftigen Glück an der Seite des geliebten Mannes.

Und so warteten wir auf das Schicksal. —

Des Winters wegen war sie mit ihren Eltern und ihrem Schwelger in die Provinzstadt gezogen, um den Raimond zu verbringen.

Ich rief ihr lachend nach, endlich Hochzeit zu machen, und das Schicksal kam.

neben. Als man ihr die Glückwünsche brachte, da meinte sie: „Ja, meine Güte ist glücklich, aber meine arme Lucie!“

Die Fremdbinnen stiegen an den Hochzeitstischen und die Schwelgerinnen ließen in dem großen weißen Haus aus und ein.

Die schönste Waise mit den Schmelzerklereien lag, mit rosa Bändern gebunden, in den Kissen und Kissen.

Und es kam der Tag, an dem die blonde strahlende Braut vor dem Altar stand, und wo sie die Ringe wechselte mit dem Mann, den eine andere heiß liebte und begehrt.

Die andere lag andern Tags schwer erkrankt in den weißen Kissen ihres Bettes.

Im kommenden Tagend war sie wieder auf den Beistand in G. . .

Sie sangte mit den Leuten und Oberknechten und scherzte und lächelte. Einmal müde schienen ihre süßen braunen Augen in das bunte Weltbild und alabasterweiß war ihre zarte Haut.

Aber sie blieb immer die gute kleine Lucie, auch mit dem weichen Gram im Herzen.

Wenn sie damals so ein fröhliches Menschenkind in den Arm genommen, wenn ein Freier gekommen wäre, der die arme kranke Lucie an seine Brust gezogen hätte! Aber Lucie war keine so blühende Erscheinung, krank und elend, wie sie war, nicht dazu angetan die Männer zu fesseln und an sich zu ziehen.

Und die Mitgift war nicht glänzend, die man zu geben hatte.

Und so geschah es langsam, allmählich. Das Geknecht kam unhörbar leise heraufgeschlichen, zuerst in den mondlichen Nächten, wenn die kleine ihre wunderbare Epheemust veränderte. Wie ein enger Keil legte es sich um ihre Brust. —

Es blieb, sie sei hochgradig nervös — man beschränkte Wohnraum.

Und endlich war es festgelegt ihr Schicksal — in einer kleinen, einsamen bei Gras.

Statt besonderer Anzeige.



Heute vormittag 6 Uhr, verschied sanft und gottergeben nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den Heilmitteln der katholischen Kirche, unser innigstgeliebtes, stets treusorgendes Mütterchen, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau
Baurat Karl Schellen

Josefine geb. Wahlen

in fast vollendetem 66. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

Dr. jur. Heinrich Schellen, Geh. Reg.-Rat u. Vortragender Rat im preussischen Ministerium des Innern,
Maria Schniewind geb. Schellen,
Elisabeth Schorn geb. Schellen,
Karl Schellen, Landrat des Kreises Limburg,
Wilhelmine Schellen geb. Sasse,
Karl Schniewind, Oberstaatsanwalt,
Dr. jur. Julius Schorn, Landgerichtsrat und sieben Enkel.

Cöln, Berlin, Limburg, den 1. Juli 1920.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag, den 3. Juli 1920, vormittags 10 Uhr in der Pfarrkirche St. Agnes zu Cöln.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 3. Juli 1920, nachmittags 4.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Melaten aus.

Landwirte!

Schließt Eure Lieferungsverträge für **Speisekartoffeln** mit der **Nassauischen Landesprodukten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn** durch unsere Mitglieder und Beauftragten ab. Es sind dies Eure alten Kartoffelhändler, die schon Jahrzehnte mit Euch gearbeitet.

Gleichwie die landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Wiesbaden und die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse Frankfurt zum Abschlusse von Lieferungsverträgen für Speisekartoffeln ist auch die **Nassauische Landesprodukten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn** berechtigt.

Für jeden Kreis wird nur ein Vertrauensmann für den Handel ernannt, welchem sämtliche Lieferungsverträge anzumelden sind, und ist dieses für die Kreise Limburg und Unterlahn die **Nassauische Landesprodukten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn**.

Landwirte! Unterstützt in Eurem Interesse den freien Handel und schafft **keine Monopole** der landwirtschaftlichen Genossenschaft.

Sobald die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes vom 21. Mai bekannt gegeben sind, werden wir sofort mit Euch in nähere Verbindung treten.

Die Nassauische Landesprodukten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Schweinemastfutter

eingetroffen.

M. Baum, Camberg.

Amtliche Nachrichten.

Am Dienstag, den 6. Juli, findet für die Personen, die sich rechtzeitig gemeldet haben, **Cont.-Abgabe** statt.

Sammelplatz: **Punkt 7 Uhr vormittags am Baldschloß.**

Bei nassem Wetter findet die Abgabe nicht statt.

Camberg, den 1. Juli 1920.

Der Magistrat:

J. A.

Biesbergen, Reg.-Ref.

Brennholz-Versteigerung

Am Montag, den 5. Juli 1920,

mittags 12 Uhr,

werden im Rathause dahier versteigert aus den

Distrikten Arzborn, Sohl und Henweg:

4 Am. Buchen-Scheit und Knüppel

25 „ Nadelholz „ „

Camberg, den 1. Juli 1920.

Der Magistrat:

Bipberger.

Freiwillige Versteigerung.

Samstag, den 3. Juli 1920,

nachmittags 3 Uhr anfangend,

versteigere ich im Hause des Herrn Taubstummenlehrers Meuser folgende demselben gehörenden teils neue, teils gebrauchte, sehr gutehaltene Gegenstände nämlich:

1 Klavier (nußbaum poliert), 1 Vertikow mit Spiegel (nußbaum poliert), 1 großen runden Tisch, ebenfalls nußbaum poliert, 3 zweischläfr. Bettstellen, darunt. 2 mit Sprungrahmen, ein Küchentisch, eine Anrichte, eine weiße Steppdecke etc.

gegen bare Zahlung, Besichtigung ist eine Stunde vorher gestattet.

Heckelmann.

Einkassierer

für die Weihnachtsskasse gesucht. Bewerber wollen sich bis **Samstag** bei dem Vorstehenden Josef Wenz, Camberg, Marktplatz, melden.

Neu!

Neu!

Neu!

Die Eiserübe!

Das Saatgut hiervon wurde auf dem Fürstlich Erbach-Schönberg'schen Hofgut Hohenstein gezüchtet. Sie kommt von der langen, weißen, rotköpfigen Rübe ab; sie hat den leichten Winter gut überstanden. Diese Rübe entwickelt sich den Winter über sehr gut und kann bei offenem Wetter immer geerntet und eingelegt werden. Alles Vieh nimmt diese Rübe sehr gierig an und liefert sie mit Haferstrohhacksel vermisch ein sehr gutes Milchfutter für alles Vieh und Mastfutter für die Schweine. 1 Ro. Samen kostet 70 Mk., 1/2 Ro. 40 Mk., so lange Vorrat reicht! Aussaat November bis Juli. — Man bestelle sofort.

Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben!

Adolf Theiß.

Landwirtschaftl. Sachverständiger,
Zwingenberg a. d. B.

Brennholz

spez. Buchen und Eichen, sowie Schleifholz (Papierholz), laufe große Mengen

zur sofortigen und späteren Lieferung.

Ausführliche Offerte mit äußerstem Preis an

Kohlenhandlung Ferd. Schmidt,

Frankfurt am Main. Am Tiergarten 18.

Tel. Amt Hansa 2059.

Feinste Holländische Import-Cigarillos

aus rein Uebersee-Tabaken in eleg. Taschen à 10

u. 20 Stück **Mk. 580.— per Mille franco.** Kleinver-

kaufspreis 75 Pfg. pro Stück. Verlangen Sie Probe-

päckchen mit 200 Stück zu Mk. 116.— franco Nachn.

M. Mirow, Cigarrenfabrik, Hamburg I.

! Sommerprossen! verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit **Frau Ells. Frucht, Hannover F. 186.** Schließfach 238

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. eines jeden Monats an den Beauftragten gezahlt werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.